



deutsch
englisch

Liebe Mama, lieber Papa,

glaubt mir, es fällt mir nicht leicht, nach vier langen Jahren und vielen schlaflosen Nächten an Euch zu schreiben.

Ich weiß, dass auch Ihr keinen Tag verbracht habt, ohne an mich zu denken: Tage voller Zorn, voller Enttäuschung, aber auch voller Sorge um mich. Tante Feride hat mir erzählt, dass Du, Mama, ständig weinst.

Ich hatte Tante Feride schon bald, nachdem ich von zu Hause fortgelaufen war, angerufen und ihr gesagt, dass es mir gut geht und dass ich in einer anderen Stadt zur Schule gehen würde. Sie hat mir zugehört, mich am Telefon getröstet und mir Ratschläge gegeben. Sie hat mir den Weg zu Euch zurück bereitet. Sie hat mich aber auch dabei unterstützt, meinen eigenen Weg zu gehen. „Sieh zu, dass du erst einmal deine Schule erfolgreich beendest“, sagte sie. Sie war in der ganzen Zeit meine einzige Verbindung zu Euch, vor allem dann, wenn ich Euch am meisten vermisst habe. Wenn ich an Euch denke und daran, warum wir schon so lange voneinander getrennt sind, kommen mir heute noch die Tränen.

Ich hoffe und wünsche mir, dass Ihr mir verzeihen könnt. Andererseits frage ich mich immer wieder, was ich denn so Schlimmes getan habe, dass es verziehen werden müsste...

Wenn ich Euch jetzt schreibe, ist es, als würde ich zum ersten Mal wirklich mit Euch reden. Vor vier Jahren konnte ich das nicht. Ich musste für das, was ich Euch schon damals sagen wollte, erst eine neue Sprache lernen, in der ich sagen kann, was ich möchte und was ich fühle, und Worte finden für meine Gedanken, meine Träume und Ängste. Und ich musste lernen, nein zu sagen. Das hat am längsten gedauert.

Liebe Mama, lieber Papa, ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Ach, bitte lest, was ich Euch schreibe. Ich bin doch Eure Tochter und habe Euch lieb!

Ich werde an dem Punkt beginnen, als ich von zu Hause fortlief – oder vielleicht sollte ich sogar noch ein bisschen weiter zurückgehen?

Ich muss gerade daran denken, wie es in den ersten Jahren meiner Schulzeit war. Du bist jeden Tag arbeiten gegangen,

Dear Mama, dear Papa,

Believe me it is not easy for me to write you after four years and countless sleepless nights.

I know that you also haven't spent a single day without thinking of me: days full of anger, full of disappointment, but also full of worry about me. Aunt Farida told me that you, Mama, are always crying.

Soon after I ran away from home I called Aunt Farida and told her that I was well and that I would be going to school in another city. She listened to me, comforted me on the telephone and gave me some advice. She paved the way back to you. However, she also gave me support so that I could go my own way. "Make sure you first finish school successfully," she said. That whole time she was my only connection to the both of you, especially when I missed you the most. When I think of you and why we have been separated from each other for such a long time I have to cry. I hope and wish that you can forgive me. On the other hand I ask myself again and again what I did that was so bad that I have to ask for forgiveness... Writing to you now I feel as if it's the first time I'm really talking to you. Four years ago I couldn't do that. To tell you what I wanted to tell you then I had to first learn a new language in which I can say what I want and what I feel and to find words for my thoughts, my dreams and my fears. And I had to learn to say no. That took the longest.

Dear Mama, dear Papa, I just don't know where I should begin. But please read what I have written you. I am your daughter and I love you!

I'll begin at the point when I ran away from home – or maybe I should even go back in time a little further?

I just think of how things were in the first years at school. Mama, you went to work every day. Your work was hard. You always came home completely worn out. I was usually home before you and cleaned the flat as well as a child can. You left the shopping bags in the hallway, took off your shoes and sat



Mama. Deine Arbeit war schwer. Du kamst immer völlig erschöpft nach Hause. Ich war meistens vor Dir daheim und machte die Wohnung sauber, so gut es ein Kind halt kann. Du hast die Einkaufstaschen im Korridor stehen lassen, Deine Schuhe ausgezogen und Dich auf das Sofa im Wohnzimmer gesetzt. Wenn ich mich zu Dir gesetzt habe, hast Du mich angelächelt, mich in den Arm genommen und gedrückt. Und ich wünschte mir dann, dass es nie anders werden würde.

Aber es wurde anders als ich 12 oder 13 Jahre alt wurde. Statt Liebkosungen und wundervolle Geschichten, die Du mir erzähltest, wenn Du mal ein bisschen Zeit hattest, gab es nun ein gehetztes „Du bist jetzt ein großes Mädchen. Pass auf dich auf, mach uns keine Schande. Pass auf, dass die Leute nicht über dich reden...“ Ich habe das nie verstanden, Mama. Was hatte sich denn geändert, außer dass ich älter wurde? Warum sollte ich Euch plötzlich „Schande“ machen? Ich fühlte mich auf einmal ganz verlassen und wagte gar nicht, Dich danach zu fragen. Damals wünschte ich mir, dass Du mehr Zeit für mich hättest, mit mir reden und mir zuhören würdest und dass Du mit mir lachen würdest wie die Mütter der anderen Mädchen aus meiner Klasse. Die kamen manchmal in die Schule und sprachen mit den Lehrern oder holten ihre Kinder ab. Dann konnte ich sehen, wie fröhlich sie waren. Wie sehr habe ich das vermisst, Mama! Vielleicht konntest Du das nicht, vielleicht fehlte Dir die Ruhe dafür, vielleicht hattest Du unsere vertrauten Momente auf dem Sofa vergessen unter der Last, die Du zu tragen hattest. Ich konnte es damals noch nicht benennen, aber ich fühlte, wie wir uns immer weiter voneinander entfernten und dass das Vertrauen zwischen uns verloren ging.

Das zu ertragen war nicht leicht für mich, Mama. Vielleicht habt Ihr Euch als Jugendliche auch so einsam und unverstanden gefühlt. Aber rechtfertigt das denn, dass Ihr mit mir genauso umgegangen seid wie Eure Eltern mit Euch? Ich hatte ständig ein schlechtes Gewissen, weil ich immer Versteck spielen und gegen Eure Verbote handeln musste. Wenn Ihr nur einmal mit mir geredet hättet, wäre mir damals vieles erspart geblieben.

Wie sollte ich zum Beispiel meiner Lehrerin sagen, dass meine Eltern mir nicht mehr erlauben würden, weiterhin an der Theater-AG teilzunehmen, nur weil ich nun schon 13 war? Das hätte doch niemand verstanden, vor allem, weil ich doch so gut war und gerne Theater gespielt habe. Ich habe mir so gewünscht, dass Ihr stolz auf mich sein und Euch mit mir freu-

en würdet, so wie es immer war, als ich noch in die Grundschule ging.

Könnt Ihr Euch eigentlich vorstellen, wie schwer es für eine 13jährige ist, immer das Nachsehen haben zu müssen, immer Außenseiterin zu sein, wenn die anderen zusammen Spaß haben? Ich konnte das damals nicht in Worte fassen. Deshalb habe ich, wenn auch mit Gewissensbissen, heimlich an der Theater-AG teilgenommen. Und es ist mir nichts passiert, obwohl ich auch mit den Jungen aus unserer Schule Theater gespielt habe.

Ich habe mich oft sehr allein gelassen gefühlt. Ich frage mich manchmal, Mama, wie Du zulassen konntest, was Cemil mir antat. Es fällt Dir bestimmt auf, dass ich ihn immer noch nicht „Abi“ (älterer Bruder) nenne. Diesen Respekt verdient er nicht. Er hat mich zu Hause geschlagen. Er hat mir auf der Straße nachspioniert. Er hat meine Schulkameraden bedroht. Was hätte ich dagegen machen oder sagen können? Die Worte waren mir ausgegangen. Das Einzige, was ich wusste, war, dass das, was er tat, nicht richtig war. Mich wehren konnte ich nicht, denn dazu hätte ich Euren Rückhalt gebraucht. Ihr aber habt weggeschaut. Ihr hättet ihn daran hindern können. Aber Ihr habt geschwiegen. Ihr, als meine Eltern, wart die einzigen, die mich hätten beschützen können. Oh, wie sehr ich mir das immer gewünscht habe!

Könnt Ihr Euch noch erinnern, wie ich Euch eröffnet habe, dass ich den Realschulabschluss machen wollte? Meine Lehrerin, die nette Frau Dingfeld, hatte mich dazu ermuntert, denn dann wäre der Weg zum Abitur und zum Studium halbwegs geebnet gewesen. Sie sagte, ich könne das schaffen. Ich war damals 17 Jahre alt und versuchte Euch dafür zu gewinnen. Ängstlich sprach ich das Thema an. Papa hörte mir zu. Cemil mischte sich nicht ein, wie es sonst seine Art war. Das machte mich mutig. Ich erzählte Euch, dass ich nach dem Schulabschluss Bibliothekarin werden wollte. Nicht, dass ich gewusst hätte, wie das genau gegangen wäre. Aber ich wusste, dass ich Bücher liebte.

Woher sollte ich wissen, dass hinter Eurer abwartenden Haltung schon ein fertiger Plan für mein Leben lauerte? Ich erzählte in allen Einzelheiten von meinen Vorstellungen über meine berufliche Zukunft. Und dann ... – Was hat Papa dann gesagt? Verheiratung! Mich einem Mann geben! Ich traute



down on the sofa in the living room. When I came and sat with you, you would smile at me and take me in your arms and hug me. And I hoped that nothing would ever change.

But suddenly things did change when I was 12 or 13. Instead of hugs and the wonderful stories that you had told me whenever you had a little time, there was now a hurried “You’re a big girl now. Look after yourself, don’t become a disgrace to us. Mind that other people don’t talk about you...” I never understood that, Mama. What was different, other than that I was older? Why should I suddenly become a “disgrace” to you? I didn’t dare to ask you about it. All of a sudden I felt so alone, Mama. I used to wish that you had more time for me, that you would talk with me and listen to me and that you would joke with me like the mothers of the other girls from my class. Sometimes they came to school and spoke with the teachers or picked up their children. Then I could see how happy they were. If you knew how much I missed that, Mama! Maybe you weren’t able to do that, maybe you didn’t have the ease of mind to do that, maybe, under the burden which you had to carry, you had forgotten our close moments on the sofa. Back then I couldn’t put my finger on it, but I felt as if we were moving ever further away from each other and that the trust between us had disappeared.

That wasn’t easy for me to deal with, Mama. Maybe you both felt lonely and misunderstood as teenagers. But is that an excuse to treat me exactly as your parents treated you? I constantly felt bad because I always had to hide what I was doing and discuss all the things you’d forbidden me. If you had only spoken with me once, then I would have saved myself a lot of trouble.

Like, how should I tell my teacher that my parents would no longer allow me to continue to participate in the theatre company, just because I was now 13? No one would have understood that, especially because I was so good and loved acting in the theatre. I really wished that you both could be proud of me and you could be happy with me, as it always had been when I was at primary school.

Can you actually imagine how difficult it is for a 13-year-old to always have to be watched over, to always be the outsider when the others are having fun together? I wasn’t able to put it into words then. That’s why, even with a guilty conscience, I secretly took part in the theatre company. And nothing happened to me, even though I acted together with the boys from our school.

I often felt very alone. I sometimes ask myself, Mama, how you could let Jahan do what he did to me. You probably notice





meinen Ohren nicht! Wie können meine Eltern mich jemandem geben, den ich gar nicht kenne? Ja, „geben“ – wie ein Ding.

Papa sagte: „Mein Kind, du bist fast 18 Jahre alt. In unserer Gegend ist das ein Alter, in dem ein Mädchen schon längst hätte verheiratet sein müssen. In einem fremden Land ist es schwer, dass sich ein Mädchen bewahrt. Deshalb sollten wir dich so schnell wie möglich einem Mann geben. Dein Mann soll die Verantwortung für dich tragen. Entlaste mich davon! Hier ist es schwer, einen anständigen Heiratskandidaten für dich zu finden.“ Dann zeigte mir Papa ein Foto von dem Sohn seiner Cousine. Er habe seinen Militärdienst beendet und sei das Kind von Eltern, die ihrem Glauben treu seien. Ein patenter, zuverlässiger Mann sei er, der die Mittelschule beendet habe und bei der Armee Fahrer gewesen sei. Ein Junge vom Dorf eben. Der habe noch „Respekt vor unserer Tradition“, sei nicht so verzogen wie die Stadtkinder.

Was sollte ich sagen? Über diesen Jungen wollte ich nicht reden. Vielleicht wäre er sogar jemand gewesen, mit dem ich mich verstanden hätte. Vielleicht ein Mann mit vielen Vorzügen. Aber das reicht doch nicht aus für die Liebe und für eine Ehe! Hätte ich ihn geheiratet, dann hätte ich das nicht aus freiem Willen getan.

Also habe ich Euch gefragt: „Habe ich das Recht, nein zu sagen?“

Da schrie Cemil mich an: „Du tust, was wir sagen, hast du das verstanden?“ Dann drohte er: „Na, soll ich erzählen, was auf dem Weg von der Schule nach Hause passiert ist, he?“ Er verfolgte mich von da an auf Schritt und Tritt.

Papa, ich weiß, Ihr wolltet mich nicht unglücklich machen. Und glaubt mir, wenn ich noch mal auf die Welt käme, ich wollte keine anderen Eltern als Euch. Ich liebe und achte Euch – aber ich habe inzwischen auch gelernt, mich selbst zu lieben und zu achten.

Lieber Papa, liebe Mama, Ihr wolltet nur das Beste für mich. Aber was ist das? Das Beste wäre Euer Vertrauen in mich gewesen! Alles, was ich in den letzten vier Jahren gemacht habe, habe ich aus Überzeugung und freiem Willen heraus getan. Und Ihr könnt sicher sein: Es war nichts dabei, was ich Euch verheimlichen müsste. Ich wünschte nur, ich hätte all das, was ich in den letzten Jahren geschafft habe, zu Hause bei Euch und mit Eurer Unterstützung erreicht. Wenn Ihr wüsstet,

wie sehr ich meine Klassenkameradinnen hier beneide, die vom Stolz ihrer Eltern berichten, wenn sie eine Prüfung bestanden haben! Ich aber bin ganz alleine. Nur, weil ich jemanden nicht heiraten wollte, den ich nicht liebte.

Dabei fällt mir Eure eigene Geschichte ein:

Ich erinnere mich, dass Ihr Euch manchmal, in den seltenen ausgelassenen Momenten, die Ihr hattet, mit Kosenamen angesprochen habt – so als wäret Ihr Romeo und Julia. Einmal habe ich Euch sogar gefragt, ob Ihr noch weitere Vornamen hättet. Ich war damals 9 Jahre alt. Tante Feride war aus Holland zu Besuch. Ihr habt gelacht und Tante Feride lachte wissend mit. Ich wurde ganz neugierig.

Später hat mir Tante Feride die ganze Geschichte in allen Einzelheiten erzählt. Zum Beispiel wie Du, Mama, Papa bei einem Hochzeitsfest das erste Mal getroffen hast und gleich auf den ersten Blick in ihn verliebt warst. Und dass Du, Papa Briefe an Mama geschrieben hast, die ihr die Schwester Deines besten Freundes heimlich zugesteckt hat. Eure heimliche Korrespondenz blieb aber nicht unentdeckt: Irgendwann, nach einigen Wochen, hat Dich Dein jüngerer Onkel zur Seite genommen und Dich befragt, Papa. Und Du hast ihm gesagt, dass Du Mama liebst. Also hat Dein Vater Boten zu Mamas Eltern geschickt, die in Deinem Namen um die Hand von Mama angehalten haben. Mamas Eltern wollten Bedenkzeit.

In Deiner Familie, Mama, ließ Dein Vater Dich durch seine Schwester befragen und Du hast ihr erzählt, dass Ihr einander schon seit längerem zugeneigt wart und Du gerne seine Frau werden wolltest. Tante Feride hat gesagt, dass Du Dich im siebten Himmel wähnstest, als Deine Tante lächelnd versprach, dass alles gut werden würde.

Aber es kam wohl alles anders. Dein Vater hat über Boten mitteilen lassen, dass er keine Tochter zu vergeben hätte. Als dann Papas Vater um die Hand eines anderen Mädchens für Papa anhalten wollte, ist Papa in eine andere Stadt geflohen und fast ein Jahr lang nicht wieder aufgetaucht, bis sein Onkel ihn ausfindig gemacht hat.

Tante Feride hat mir auch erzählt, wie Du in der Zwischenzeit vor Kummer krank geworden bist, weil immer mehr Brautwerber kamen. Sie sagte, dass Du Dich sogar geweigert hast zu essen, so dass Du ins Krankenhaus gebracht werden musstest. Die Ärzte konnten keinen körperlichen Grund für Deine Krankheit finden, aber sie haben wohl lange mit Deiner Oma gesprochen und Dich dann wieder nach Hause geschickt.

that I still don't call him "bhaa'i jaan" (older brother). He hasn't earned this respect. He hit me at home. He spied on me in the street. He threatened my school friends. What could I have said or done about this? Words failed me. The only thing I knew was that what he was doing was wrong. I couldn't fight against it. I would have needed your backing, but you both looked away. You could have stopped him from doing this, but you kept quiet. You, as my parents, were the only ones who could have protected me. Oh, how much I always wished for that!

Can you still remember how I broke it to you that I wanted to do my secondary school exams? My teacher, the nice Ms. Dingfeld, encouraged me to do this, as the path to A-levels and university would have been reasonably smooth. She said that I was good enough. I was 17 years old then and tried to win you over. I raised the topic with trepidation. Papa listened to me. Jahan didn't butt in, like he usually did. This gave me courage. I told you that after the school exams I wanted to become a librarian. Not that I could have known how things would have turned out exactly. But I knew that I loved books.

How should I know that behind your wait-and-see attitude there already lurked a complete plan for my life? I told you all the details of my expectations for my future profession. And then... - What did Papa say then? Marriage! To give me away to a man! I didn't believe my ears! How could my parents give me away to someone who I didn't even know? Yes, "give away" - like an object.

Papa said: "My dear, you are almost 18 years old. Where we come from it is an age when a girl should have long been married. In a foreign country it is difficult for a girl to look after herself. That's why we should give you away to a man as quickly as possible. Your husband should carry the responsibility for you. Take this burden off my back! It's difficult here to find a decent marriage candidate for you." Then Papa showed me a photo of his cousin's son. He had apparently finished his military service and was the child of parents who stay true to their beliefs. They said he a clever, reliable man who had finished middle school and had been a driver in the army. That is, a village boy. He still has "respect for our tradition" and was apparently not as spoilt as the children from the city.

What could I say? I didn't want to talk about this boy. Maybe he would have been someone who I could have got along with. Maybe he was a man with many merits. But that's not enough for love and for marriage! If I had married him, then I wouldn't have done it of my own free will.

So I asked you: "Do I have the right to say no?" Then Jahan shouted at me: "You do what we say, do you understand?" Then he threatened: "Well, should I tell them what happened on the way home from school, huh?" From then on he followed my every move.

Papa, I know that you didn't want to make me unhappy. And believe me, if I were to be born again I wouldn't want any other parents than you. I love and respect you – but I have now also learned to love and respect myself.

Dear Papa, dear Mama, you only wanted the best for me. But what is that? The best would have been your trust in me! Everything which I have done in the last four years I have done

out of conviction and of my own free will. And you can be sure: there was nothing that I have to keep from you. I only wish that I had done everything that I have achieved in the past few years at home with you and with your support. If you knew how much I envy my classmates who talk about how proud their parents are when they pass an exam! But I am completely alone. And that all because I didn't want to marry someone that I didn't love.

I am reminded of your own story:

I remember that you sometimes, in the few playful moments which you had, talked to each other with pet names – as if you were Romeo and Juliet. Once I even asked you if you had any other names. I was 9 years old then. Aunt Farida was visiting from Holland. You both laughed and Aunt Farida laughed knowingly with you. I was very curious.

Later Aunt Farida told me the whole story in detail. For example how you, Mama, met Papa for the first time at a wedding reception and fell in love with him at first sight. And that you, Papa, wrote letters to Mama, which the sister of your best friend secretly slipped to her. But your secret letters didn't remain undiscovered:

At some point, after many weeks, your young uncle took you to one side and questioned you, Papa. And you told him that you loved Mama. Your father sent messengers to Mama's parents who asked for Mama's hand in your name. Mama's parents wanted time to think.

In your family, Mama, your father got his sister to question you and you told her that you had been drawn to each other for a while and you wanted to be his wife. Aunt Farida said that you imagined you were in seventh heaven when your aunt promised you with a smile that all would turn out well.

However, it turned out differently. Your father let it be known through messengers that he didn't have a daughter to give in marriage. When Papa's father wanted to ask for the hand of another girl for Papa, Papa fled to another city and didn't turn up for almost a year until his uncle found him.

Aunt Farida also told me how you became sick with worry in the meantime, because ever more suitors came. She said that you even refused to eat, so that you had to be taken to hospital. The doctors couldn't find a physical reason for your sickness, but they spoke to your granny for a long time and then they sent you home again. And then your granny Asma finally put her foot down and called the imam! Behind closed doors your granny, your father and the imam spoke with each other for a long time. And the same night your granny promised you that she would not allow two people in love to be separated. Two weeks later you felt better and Papa's family asked if they could visit you and ask you for your hand in marriage. Finally your father agreed.

Aunt Farida told me how excited you were, Mama, and how granny Asma finally called you over to her place after the coffee ceremony. The imam said: "My child, in our religion no one may marry against their will. The Koran stresses the free consent of both partners. And the agreement to marry must take place without being forced. Therefore I ask you: Hameed's father has asked for your hand in marriage for his son. Would you like to marry him?" Aunt Farida thought that surely you would shout a loud "yes!" Instead you said, as one expected of you: "I want what my father wants." The imam smiled and asked you again: "My child, the moment has now come where

Und dann hat Deine Oma Memnune endlich ein Machtwort gesprochen und den Imam gerufen! Deine Oma, Dein Vater und der Imam haben sich zu dritt eingeschlossen und lange miteinander gesprochen. Und danach hat Dir Deine Oma noch in der selben Nacht versprochen, dass sie nicht zulassen würde, dass zwei Liebende getrennt würden. Zwei Wochen später ging es Dir etwas besser und Papas Familie ließ anfragen, ob sie Euch besuchen und um Deine Hand anhalten dürfte. Dein Vater willigte ein.

Tante Feride erzählte, wie aufgeregt Du damals warst, Mama, und wie Oma Memnune Dich nach der Kaffeezeremonie endlich zu ihnen gerufen hat: Der Imam sagte: „Mein Kind, in unserer Religion darf niemand gegen seinen Willen verheiratet werden. Und die Einwilligung zur Heirat muss ohne Zwang erfolgen. Deshalb frage ich dich: Hasans Vater hat für seinen Sohn um deine Hand angehalten. Möchtest du Hasan heiraten?“ Tante Feride glaubt, dass Du am liebsten laut „ja!“ geschrien hättest. Stattdessen hättest Du, wie man es von Dir erwartete, gesagt: „Ich will das, was mein Vater will.“ Der Imam habe gelächelt und Dich noch einmal aufgefordert: „Mein Kind, jetzt ist der Moment gekommen, an dem du sagen musst, was du fühlst und nicht, was man landläufig von braven Töchtern erwartet. Sage ohne Angst, was du willst!“ Da hättest Du einen kurzen Blick zu Deiner Oma geworfen, die Dir aufmunternd zunickte, Deinen ganzen Mut zusammengenommen und gesagt: „Ja. Ich möchte Hasan heiraten, wenn mein Vater damit einverstanden ist.“

Wenn ich an diese Geschichte denke, bin ich richtig gerührt. Aber gleichzeitig spüre ich einen Stich im Herzen, weil ich nicht verstehen kann, dass Ihr nach solch einer eigenen Liebesgeschichte mich, Eure Tochter, gegen meinen Willen verheiraten wolltet!

Hattet Ihr denn all das vergessen, als Cemil Euch erzählte, dass ich mit einem Jungen „rummachen“ würde? Denn danach wurde alles noch schlimmer! Statt mit mir zu reden, habt Ihr mir den Umgang mit allen meinen Freunden verboten, nicht nur mit diesem einen Jungen. Ich habe sehr gelitten! Dabei wäre alles so einfach gewesen, wenn Ihr mich gefragt hättet, wer dieser Junge war. Dann hättet Ihr gewusst, dass Ihr Euch keine Sorgen zu machen brauchtet.

Der Junge, um den es damals ging, war Kemal. Und heute möchte ich Euch von ihm erzählen.

Kemal war ein ehemaliger Schulkamerad und besuchte inzwischen das Gymnasium. Wir hatten eine rein freundschaftliche Beziehung zueinander. Wir trafen uns und gingen spazieren, und ab und zu setzten wir uns in ein Café, tranken heiße Schokolade und sprachen über unsere Träume und darüber, was wir in unserem Leben alles machen wollten. Er war damals mein großes Vorbild!

Kemal kommt aus dem Iran. Er ist vor dreizehn Jahren mit seinem Onkel aus dem Iran geflohen. Seine Eltern leben noch dort.

Jetzt studiert er in Hamburg und jobbt nebenher bei einer Werbeagentur. Nach seinem Diplom im nächsten Jahr wird er dort richtig arbeiten.

Damals war Kemal ein Freund. Er war jemand, mit dem ich reden konnte, der mir zuhörte. Jetzt liebe ich ihn.

Kemal ist vor einem Jahr hierher gezogen. Nein, wir leben nicht zusammen. Wir leben in getrennten Wohnungen, jeder für sich, aber mit einer gemeinsamen Zukunft vor Augen.

Damals, vor vier Jahren, als ich weggelaufen bin, wollte Kemal mit mir kommen. Ich habe es abgelehnt. Ich wollte meinen Weg allein gehen.

Euch über meine Flucht zu schreiben, fällt mir immer noch schwer. Glaubt mir, Mama und Papa, es ist nicht leicht für ein Kind, einfach von zu Hause wegzugehen. Auch in Deutschland nicht.

Es war drei Tage bevor wir in den Urlaub fuhren. Alles war bereit, die Flugtickets, alles... Ihr sagtet „Urlaub“. Ich ahnte Fürchterliches, denn ich fand meinen Pass nicht in dem Schubfach, in dem alle unsere Pässe aufbewahrt wurden.

In dieser Nacht ging ich gerade in die Küche, um etwas zu trinken und hörte Euch im Wohnzimmer miteinander reden. Normalerweise habt Ihr um die Zeit längst geschlafen. Das machte mich stutzig. Ihr hattet wohl nicht bedacht, dass ich Euch von der Küche aus hören konnte. Ich hörte Euch über meine Trauung reden, selbst der Termin beim Standesamt in der Türkei war schon festgelegt! Ich konnte es einfach nicht fassen, dass Ihr, meine Mutter und mein Vater, mich jemandem „geben“ wolltet, den ich nicht liebte!

Ich musste schnell handeln... Schon in zehn Tagen sollte ich mit diesem Jemand, den ich nicht wollte, standesamtlich verheiratet werden. Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht! Ich wartete bis Du, Papa, zur Arbeit gegangen warst. Mama und Cemil schliefen noch. Unserer Nachbarin, die ich im Treppenhaus traf, sagte ich, ich müsse Besorgungen für Mama machen. Ich ging direkt zum Bahnhof und nahm den ersten Zug, der fuhr; einen Zug nach Hamburg.

In Hamburg angekommen, ging ich direkt zur Polizeiwache. Im Nachhinein bin ich froh, dass das genau richtig war! Nein, ich habe Euch nicht schlecht gemacht. Ich habe lediglich gesagt, dass wir nicht miteinander reden könnten und dass ich befürchtete, gegen meinen Willen in der Türkei verheiratet zu werden. Sie haben sich dann mit der zuständigen Behörde bei Euch in Verbindung gesetzt und die nötigen Informationen und Daten für Ersatzpapiere eingeholt. Anschließend haben sie mich in eine Zufluchtseinrichtung für Mädchen und Frauen gebracht.

Die Mitarbeiterinnen dort haben mich intensiv beraten und mich bei allen Entscheidungen unterstützt. Nach einem Jahr hatte ich meinen Realschulabschluss in der Tasche. Jetzt mache ich im Rahmen meiner Ausbildung ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung. Eines Tages möchte ich studieren und jungen Leuten, die wie ich Rat und Hilfe brauchen, weiterhelfen.

Vor allem aber habe ich in den letzten vier Jahren gelernt, über das, was mich bewegt, zu sprechen. Ich habe „nein!“ sagen gelernt und ich habe gelernt zu sagen, was ich will.

Und mehr noch: Ich habe in dieser Einrichtung junge Frauen aus unterschiedlichen Ländern kennen gelernt, die in einer ähnlichen Lage waren wie ich oder denen es noch schlimmer erging, weil sie den Mann, den sie nicht liebten, bereits geheiratet hatten. Sie waren sehr unglücklich und hatten zum Teil schreckliche Dinge erlebt.



you must say what you feel and not what is expected of a good daughter. Say without fear what you want!” You then quickly glanced at your granny, who nodded her head with encouragement, and said: “Yes, I would like to marry Hameed, if my father agrees.”

When I think about this story, I am deeply moved. But at the same time I feel a stabbing in my heart, because I can’t understand that after such a love story of your own that you would want to see me, your daughter, married against my own will!

Did you forget all that when Jahan told you that I “made out” with a boy? Afterwards everything got even worse! Instead of talking to me you forbade me to have any contact with my friends, not just with this boy. That was terrible for me! It would have been so simple if you had just asked me who this boy was. Then you would have known that you had no reason to worry.

That boy was Kamal. And today I want to tell you about him. Kamal was a former school friend who later moved to the grammar school. We were simply friends. We used to meet up and go for walks and sometimes we used to sit in a café and drink hot chocolate, speak about our dreams and everything that we wanted to do in our lives. He was my greatest role model!

Kamal comes from Iran. He fled Iran with his uncle thirteen years ago. His parents still live there. Now he studies in Hamburg and has a part-time job at an advertising agency. After he finishes his degree next year he will work there full-time.

Kamal was a friend in those days. He was someone who I could talk to, who would listen to me. Now I love him. Kamal moved here a year ago. No, we don't live together. We live in separate flats, but with a future together in front of us. Four years ago, when I ran away, Kamal wanted to come with me. I said ‘no’. I wanted to go my own way.

It’s still difficult for me to tell to you about running away. Believe me, Mama and Papa, it isn’t easy for a child to simply leave home. Not even in Germany.

It was three days before we went on holiday. Everything was ready, the plane tickets, everything... you said “holiday.” But I suspected the worst because I couldn't find my passport in the drawer where all of our passports were usually kept.

That night I went to the kitchen to get something to drink and heard you two talking with each other in the living room.

Normally you would have long been in bed. Something seemed strange to me. You didn’t think that I could hear you from the kitchen. I heard you talking about my marriage in Karachi and about all the ceremonies; even the date of my Nikah was already set! I couldn’t believe that you, my mother and father, wanted to “give” me to somebody who I didn't love!

I had to do something fast... In just ten days I was to be married at a registry office to someone who I didn't even know. I couldn’t close my eyes the whole night! I waited until you, Papa, had gone to work. Mama and Jahan were still sleeping. When I met our neighbour on the stairs I said that I had to run errands for Mama. I went straight to the station and took the first train; a train to Hamburg.

When I got to Hamburg I went straight to the police. In retrospect I am glad, as that was the best thing to do! No, I didn’t speak badly of you both. I only said that we weren’t able to talk to each other and that I was scared of being married in Pakistan against my will. Then they got in contact with the responsible authorities at home and collected the necessary information and data for replacement documents. After that they took me to a refuge centre for women and girls.

The staff there gave me a lot of advice and supported me in all my decisions. After one year I had finished my secondary school exams. Now I am doing an internship at a social work office for my qualifications. One day I would like to go to university and help young people who need advice and help like I did.

Above all in the past four years I have learnt to talk about my feelings and my dreams. I have learnt to say “no!” and have learnt to say what I want.

And what's more: I have got to know young women from different countries in the centre who were in situations similar

Liebe Mama, lieber Papa, ich mache Euch keinen Vorwurf und verurteile Euch auch nicht. Im Gegenteil: Ich weiß, Ihr wolltet immer, dass es mir gut geht und dass ich glücklich werde. Jetzt bin ich wirklich glücklich – oder doch fast. Denn eines fehlt mir noch dazu:

Liebe Mama, lieber Papa, nächstes Jahr, wenn Kemal mit seinem Studium fertig sein wird und ich mit meiner Ausbildung, wollen wir heiraten. Und wir wünschen uns nichts so sehr, als dass Ihr bei unserer Trauung dabei seid.

Ich liebe Euch und wünsche mir Euch an meiner Seite.
Eure Euch liebende Tochter
Aysun

P.S.: Ich hatte Frau Krömke, der Leiterin der Einrichtung, in der ich Zuflucht gefunden hatte und mit der ich immer noch in Kontakt bin, von meinem Brief an Euch erzählt. Sie fragte mich, ob sie den Brief lesen dürfe. Da sie meine Geschichte seit vier Jahren kennt, willigte ich ein und habe ihn für sie übersetzt.

Frau Krömke schlug vor, diesen Brief zu veröffentlichen, natürlich nach Änderung der Namen und Orte. Ich habe lange darüber nachgedacht und bin zu dem Entschluss gekommen, einzuwilligen. Ach Mama, Papa, es gibt so viele traurigere Lebensgeschichten von jungen Frauen und Männern aus der Türkei, vom Balkan, aus Indien oder aus arabischen Ländern, die gegen ihren Willen verheiratet wurden, die unglücklich sind und keinen Ausweg wissen. Warum sollen sie dasselbe durchmachen, was wir durchgemacht haben? Vielleicht hilft die Veröffentlichung dieses Briefes der einen oder anderen Familie.

to mine or who were even worse off, because they had already married the man they didn't love. They were very unhappy and some had experienced terrible things.

Dear Mama, dear Papa, I don't blame you for what you did and also I don't judge you for it. Quite the opposite: I know you only wanted what you thought was good for me and what would make me happy. Now I am really happy – or almost. One thing is missing:

Dear Mama, dear Papa, next year, when Kamal has finished his studies and I have finished my degree, we want to get married. And we want nothing more than to have both of you at our wedding.

I love you and wish you were at my side.
Your loving daughter
Aysun

P.S.: I told Ms. Krömke, the manager of the centre where I found refuge and with whom I am still in contact, of my letter to you. She asked me if she could read the letter. As she has known my story for many years, I agreed and translated it for her. Ms. Krömke suggested publishing this letter, of course after names and places had been changed. I thought about this for a long time and decided to give my consent. Oh Mama, Papa, there are so many sad stories of young women and men from Turkey, the Balkans, India or Arab countries who are married against their will, who are unhappy and know no way out. Why should they go through what we have been through? Maybe the publication of this letter will help one or two families.



Impressum

Türkischer Text
Übersetzung / Deutsch
Übersetzung / Englisch
Fotos
Gestaltung
Druck

Habib Bektaş
Ümit Yüzen-Grabski
Sydem Sprachdienst
Bernd Böhner
Jünger + Michel
Variograph Druck- & Vertriebs GmbH

Herausgeber

©Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.
Boppstraße 10
D-10967 Berlin
Fon 030.25 90 06 - 41
Fax 030.25 90 06 - 50

www.ane.de
www.aktiv-fuer-kinder.de

Gefördert von

Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Weitergabe und Veröffentlichung durch Dritte nur mit Zustimmung des
MGFFI des Landes NRW

